



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 11. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Hauptleuten von Barby und von Schlegell des 27ten Infanterie-Regiments, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. — Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, ist von Meisdorf und Se. Excellenz der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche General-Lieutenant von Both, von Schwerin hier angekommen. — Der General-Major und Kommandeur der 7ten Landwehr-Brigade, Freiherr von Reichenstein, ist nach Magdeburg abgereist.

(Krakau.) — In einer Zeit, wo Krakau zu einer besondern Wichtigkeit gelangt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Verhältnisse dieses Freistaats und seiner Hauptstadt in kurzer Darstellung zu schildern. Bekanntlich gehörte Krakau ehemals zu Polen, fiel 1795 an Oesterreich, wurde 1809 dem Großherzogthum Warschau zugetheilt und endlich 1815 in Folge des Wiener Congresses zum Freistaat erhoben. Das jetzige Gebiet umfaßt eine Größe von 20½ Quadratmeilen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 143,000 Bewohner, worunter über 15,000 Juden; hiervon kommen auf Krakau selbst 40,000 mit Inbegriff von 12,000 Juden. Ein Senat mit 1 Präsidenten und 8 Senatoren übt die vollziehende Gewalt aus, während die Gesetzgebung, wenn auch in bedingter Form, den Volks-Repräsentanten zusteht. Das Militair beträgt mit Einschluß der Gendarmen und Polizeisoldaten circa 500 M., die die fast ausschließlich aus Oesterreichischen Söldnern bestehen. Die herrschende Sprache ist die Polnische und der reisende Deutsche würde selbst in der Hauptstadt häufig in Belegenheit kommen, wenn die Juden nicht durchgängig der Deutschen Sprache mächtig und als Dolmetscher zu gebrauchen wären. Der Bildungsgrad des Bauernstandes ist ein äußerst geringer; selten kann ein Bauer lesen oder schreiben, ihre Wohnungen haben ein schmutziges, erbärmliches Aussehen und bilden gegen die Bauernhäuser der benachbarten Preussischen Provinz einen großen Contrast. Die Kleidung dieser Landleute besteht in der Regel nur aus Beinkleidern und einem darüber fallenden Hemde, das durch einen ledernen Gürtel oder Paß von Zeug zusammengehalten wird; die Kinder laufen gewöhnlich im Hemde umher. Alle Landleute tragen Schnurrbärte und haben ein männliches, kräftiges Ansehen. Die katholischen Geistlichen üben auf diese Klasse der Bewohner einen ganz unbeschränkten Einfluß aus.

Im Krakauer Gebiete findet man die Polnische Nationalität fast noch ganz rein erhalten; bei dem Adel, namentlich dem Landadel, offenbart sich überall der Hang zu üppigem Leben und Prachtliebe. Hier sieht man noch sehr häufig vier-spännige Karossen, deren Führer große mit Gold und Silber reich gestickte Kragen (nach Art von kurzen Mänteln) tragen; so wie man auch auf den Promenaden von Krakau eine große Eleganz wahrnimmt. Die Hauptstadt Krakau, in einer Ebene an der Weichsel gelegen, die hier zwar sehr breit, jedoch nur für kleine Rähne schiffbar ist, bietet nicht das Bild einer uralten Stadt. Krakau besteht seit länger als 1000 Jahren und würde in seiner Bauart jedenfalls mehr Alterthümliches und Originelles haben, wenn die Stadt nicht zu verschiedenen Zeiten durch die Tataren (1241, 1260—1281), durch die Schweden 1702 fast ganz und endlich zu verschiedenen Malen durch Russische Belagerung theilweise zerstört worden wäre. Dennoch enthält die möglichst regelmäßig gebaute alte Residenz und Krönungsstadt der Polnischen Könige einzelne alte Prachtbauten, wozu wir namentlich auch die St. Marien- und St. Peterkirche zählen. Diese, sowie die Schloßkirche, sind im Innern theilweise mit rothem und schwarzem Marmor bekleidet und enthalten außerordentlich viele beachtenswerthe Denkmäler und Verzierungen von Marmor, der aus nahe gelegenen (auch jetzt Krakau gehörigen) Marmor-

brüchen entnommen ist. Die Domkirche enthält die Särge der meisten verstorbenen Polnischen Könige, darunter auch einige silberne, so wie die Grabmäler von Poniatowski und Kosciuszko; in ihr sind die ehemaligen Polnischen Reichskleinodien niedergelegt, man zeigt darin auch den großen prächtigen Teppich, der bei den Krönungen im Gebrauch war, den Krönungsfessel etc.

Da wir Kosciuszko's erwähnten, müssen wir bemerken, daß ihm zu Ehren in der Nähe von Krakau ein 120—140 F. hoher kegelförmiger Berg (Kosciuszkohügel), von dem man die herrlichste Aussicht auf die Weichsel und die Karpathenvorhügel genießt, aufgeschüttet ist, an dessen Fuße sich eine Kapelle befindet. Das königliche Schloß, auf einem Felsen an der Weichsel gelegen und ehemals auch nach der Stadtseite von einem Weichselarme, der später abgeleitet worden ist, umzogen, war früher sehr stark befestigt und eben so prächtig als umfangreich. Jetzt ist es, da die großen Fenster behufs der Einrichtung zu Kasernen in kleine verwandelt sind und das Schloß überhaupt sehr vernachlässigt wird, nur noch eine imposante kolossale Masse, die langsam ihrem Verfall entgegengeht. Leider zeigt Krakau überall den Verfall früherer Größe. Manche Kirchen stehen als halbe Trümmer da, ehemalige große Paläste sind jetzt nur noch als Ruinen zu betrachten. Die Stadt ist nicht belebt. Die Kasimirstadt auf einer Weichselinsel, die vom König Kasimir gegründet wurde, wird fast ausschließlich von Juden bewohnt, denen das Wohnen in andern Stadttheilen nicht gestattet ist. Die Wohnungen sind in Krakau gemein billig, da die Bevölkerung mit der Ausdehnung der Stadt in keinem Verhältnisse steht; man miethet ganze Wohnungen in den Hauptstraßen für 60—80 Thaler. Verhältnißmäßig eben so billig sind die Lebensmittel; Fleisch, Gemüse etc. ist, wenn wir eine Vergleichung mit Posen anstellen, dort halb so theuer. Fast in denselben Verhältnisse stehen die Preise der Colonialwaaren, da diese steuerfrei eingehen. Die Gasthäuser sind dort noch sehr zurück. In keiner katholischen Stadt nehmen wir wahr, daß Geistliche so frei und ungenirt leben. Die Zahl der Geistlichen ist sehr groß. Es sind in Krakau 38 Kirchen (früher hatte es fast die doppelte Zahl) und etwa 20 Mönchs- und Nonnenklöster. Letztere sind größtentheils sehr reich dotirt, denn früher fiel von jeder Nachlassenschaft ein nicht unerheblicher Theil den Klöstern und Kirchen zu.

Obgleich Krakau einen nicht unberächtlichen Handel treibt, so war doch namentlich in den letzten Jahren ein Stocken in allen commerziellen Verhältnissen wahrnehmbar, das wohl in der Grenzsperrre, die auf allen Seiten gehandhabt wird, seinen Grund finden dürfte. Der Wucher ist dort einheimisch; 12 Procent sind aber in Krakau noch gesetzlich. Die Universität ist nur sehr wenig besucht. Wenig Geschmack verrathen die dortigen Neubauten; auch bei dem neuen Schauspielhause ist dies der Fall, das sowohl seinem Baustyl als der innern Einrichtung nach bedeutende Mängel bietet. Krakau ist zwar mit Mauern umgeben, die in dessen im Fall einer Belagerung keinen Widerstand zu leisten vermögen.

Berlin den 9. März. Die Königl. Zeitung berichtet in Nr. 65 die von ihr vorgetragene Fabel von der Abführung zehn Breslauer Geistlichen und einer darauf bezüglichen Immediat-Vorstellung des dasigen Magistrats, indem die Redaktion die Bewertung hinzufügt, daß sie am Ende des vorigen Jahres ein eigenes Rundschreiben erlassen habe, in welchem denjenigen ihrer Korrespondenten, welche es mit der Wahrheit zu leicht nehmen, das Abbrechen des Verhältnisses angedroht werde; einzelne Täuschungen seien indessen unvermeidlich.

In demselben Blatte aber und unter derselben Chiffre läßt sie sich aus Breslau vom 28. Febr. die „betäubendsten“ Nachrichten aus Oberschlesien melden; „das Städtchen Nikolai sei an allen Ecken von Aufrührern angesteckt, mehrere Rittergüter — namentlich das schöne Gut Michowitz — seien völlig zerstört, der Besitzer des letzteren solle getödtet sein.“ Der geängstete Korrespondent folgert aus dem „Umstichgreifen der Unordnungen in Oberschlesien“, daß auch im Gebirge bald Unruhen ausbrechen würden etc.

Wenn nun an allen diesen Erzählungen nicht nur kein wahres Wort, son-

bern auch nicht einmal eine Andeutung vorhanden ist, die zu diesen oder ähnlichen Gerüchten hätte Veranlassung geben können, so scheint jenes Cirkular auf den Korrespondenten keinen tiefen Eindruck gemacht zu haben, und wäre eine Verwirklichung der Drohung anzurathen.

* Berlin den 11. März. Wie man hört wird Herr von Bethmann-Hollweg im April unsere Hauptstadt verlassen, um sich zurück an den Rhein zu begeben. Es dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, daß derselbe im nächsten Winter wieder hierber zurückkommen werde. — In den hiesigen Kreisen unterhält man sich noch immer von dem Mißverständnis zwischen Professor Hengstenberg und dem hiesigen Prediger Jonas. Herr Hengstenberg soll nun, wie man erzählt, dem Herrn Prediger Jonas ein versöhnliches Schreiben haben zukommen lassen. — Wie man erfährt, dürfte es jetzt, nachdem der Polnische Aufstand unterdrückt ist, das Streben unserer Regierung sein, die zusammengezogenen militairischen Kräfte wegen der Theuerung der Lebensmittel möglichst zurückzuziehen (?) und nur die nöthigste Truppenzahl zur Sicherung der Ordnung und Ruhe vereinigt zu halten. Die große Anzahl der auf Preussisches Gebiet geflüchteten Krakauer Insurgenten, dürfte unserer Regierung wohl manche Verlegenheit (?) bereiten. In Bezug auf das Schicksal derselben möchte wohl anzunehmen sein, daß von Preussischer Seite diejenige Schonung und Milde, welche die Verhältnisse zulassen, geübt werden wird. — Die Entscheidung unserer Stadtverordneten, daß diejenigen stimmfähigen Bürger, welche dreimal bei den Stadtverordneten-Wahlen ohne alle oder genügende Entschuldigung ausgeblieben sind, wegen dieser Gleichgültigkeit an der Sache des Gemeinwesens für verlustig des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung zu erklären seien und zugleich auch die höhere Besteuerung denselben aufzuerlegen sei, wird ohne Zweifel von der wirksamsten Folge sein, so daß künftig die Theilnahme an den Stadtverordnetenwahlen, (wenn auch zum Theil eine unfreiwillige) eine lebendigere sein wird. — In den hiesigen Zeitungen war behauptet worden, daß in Berlin im Allgemeinen derjenige, welcher arbeiten wolle, auch Arbeit finden könne. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche wirklich keine Arbeit finden könnten, für die Straßenreinigung in unserer Hauptstadt benützt werden möchten. In Folge dieses Aufsatzes erklären nun dreihundert hiesige Kattunarbeiter, daß sie, so gern sie arbeiten möchten, arbeitslos seien, mithin die in den hiesigen Zeitungen ausgesprochene Behauptung ungegründet sei. Was die Benutzung für die Straßenreinigung anbelangt, erklären diese Arbeiter, daß es wohl schwerlich in der Absicht ihrer Erzieher gelegen habe, sie fünf Jahre hindurch deshalb ein Gewerbe erlernen zu lassen, um zuletzt die Straßen Berlins vom Koth zu reinigen. — Die Sängerin Jenny Lind wird uns im April verlassen. Vorkünftig wird sie nach Hannover gehen, um dort in einigen Vorstellungen aufzutreten. Den Sommer über wird sie in Wien verweilen. Von dortiger Theater-Intendantur sind ihr Bedingungen gestellt worden, wie sich solcher wohl selten Sängerrinnen zu erfreuen haben. Ob die Sängerin im nächsten Winter nach Berlin zurückkehren wird, ist sehr zweifelhaft.

Neu-Berun den 7. März. (Schlef. Ztg.) So eben (um 9 Uhr Morgens) geht die Post mit sämmtlichen hierher geretteten Akten und dem nöthigen Personal und einigen Passagieren nach Krakau ab.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Karlsruhe den 6. März. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Stelle eines Präsidenten ihres Staatsministeriums aufzuheben und den bisherigen Präsidenten, Staatsminister v. Böckh, unter Bezeugung allerhöchster ihrer besondern Anerkennung seiner während dreiunddreißig Jahren dem Staate geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen; sodann Ihrem Präsidenten des Ministeriums des Innern, geheimen Rath Nebenius, zugleich das Präsidium Ihres Staatsrathes zu übertragen, und den geheimen Rath Beck, ordentliches Mitglied des Staatsrathes auch zum Mitgliede des Staatsministeriums zu ernennen.

Darmstadt den 6. März. (R. Z.) In unserm Bahnhof werden die Arbeiten jetzt sehr beschleunigt; es ist sogar am letzten Sonntage von einer beträchtlichen Zahl von Leuten fleißig gearbeitet worden. Es soll aber auch die hiesige Baudirektion von dem Finanzministerium die Weisung erhalten haben, alle noch nicht ganz vollendeten Arbeiten in dem Grade zu beschleunigen, daß die Eisenbahnstrecke zwischen hier und Frankfurt am 1. Mai eröffnet werden könne. — Die Auswanderung nach Nordamerika wird in diesem Frühjahr in hiesiger Gegend, insbesondere aber an der Bergstraße wieder beginnen, jedoch nicht in dem Maße, daß das durch die bisherigen Erfahrungen festgestellte mittlere Verhältniß diesmal bedeutend überschritten werden dürfte. Dagegen ist in dem unter dem Namen Vogelsberg bekannten Gebirgsdistrikte in der Provinz Oberhessen eine Auswanderung in Masse projectirt, wenn es anders den drei damit umgehenden Gemeinden gelingen sollte, ihren sämmtlichen Immobilienbesitz unter annehmbaren Bedingungen zu veräußern.

Rastatt den 4. März. Um ein Uhr wurde das Urtheil bekannt wodurch zwölf Richter, dem Vernehmen nach einstimmig, die Klage des Staatsanwaltes gegen Welcker wegen Schmähung der Hessischen Regierung durch die Presse, verworfen haben.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 8. März. Die Nachrichten aus Galizien lauten wie die Bresl. Z.

schreibt täglich beruhigender. Die Armee wird auf 40000 Mann gebracht werden. Für unsere Regierung ist dieses verhängnißvolle Ereigniß ein Fingerzeig, auf welche Kraft sie zu rechnen hat. In Prag, wo der Adel in neuester Zeit so vielfache bedenkliche Zeichen von Opposition gab, scheint die Bevölkerung nach Eingang der ersten schlimmen Nachrichten sehr beunruhigt gewesen zu sein. Nach dem Eintreffen der Nachricht von der Wendung der Dinge war das Volk freudig überrascht, und als das Infanterie-Regiment Polombini auf der Eisenbahn nach Galizien abzog zeigte sich ein unbeschreiblicher Jubel unter der herbeigeströmten Menge. Der böhmische Adel mag daraus entnehmen, daß er sich durch seine Opposition wegen Anforderungen, die nicht Sache des Volkes sind, nur verhasst macht. Hier begreift man nicht, wie es möglich war, daß unsere Regierung, die man in ganz Europa, ob mit Recht oder Unrecht, beschuldigt, daß sie den Adel und die schwer kompromittirte Priesterschaft begünstige, gerade von dieser Partei auf eine so meinedige Weise heimlich und offen angegriffen ward. Die abligen Flüchtlinge, welche sich an der Grenze anhäufen, finden nur schwer ein Unterkommen, und man verfolgt sie mit Verwünschungen. Im Königreich Polen ist die Ruhe so gut als nicht gestört worden und Kaiser Nikolaus mag in der strengen Bewachung der katholischen Priesterschaft eine Rechtfertigung seiner Politik, besonders gegen die Jesuiten finden. — Fürst R. Liechtenstein ist bereits aus Podgorze wieder hier eingetroffen. Ein Theil der in Nieder-Oesterreich angeordneten militairischen Dispositionen ist bereits kontremandirt. In Ungarn sind dagegen einige Ungarische Grenz-Regimenter in das Arvaer Komitat und an die nördlichen Grenzen beordert, um diese zu besetzen.

Wien den 9. März. Wir haben bereits erwähnt, wie sich die Aufrührer, während sie im Besitz von Krakau sich befanden, mit Organisationsplänen für die „Polnische Republik“ beschäftigten. So wurde gleich am ersten Tage, 23. Februar, der Einsetzung der revolutionären Gewalt, ein sogenanntes Revolutions-Statut bekannt gemacht, worin unter Anderem verfügt wurde, daß die Revolutions-Regierung nur eine, für ganz Polen absolute und der Nation verantwortliche sei; daß Jeder, den die von der Regierung aufgestellte Behörde was immer für ein Amt, Kommando oder auch nur zeitweiligen Posten überträgt, denselben zu übernehmen und unter Todesstrafe auszuüben hat; daß alle diejenigen, die sich an dem Aufstande nicht betheiligen, als Ueberläufer vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen; endlich wurde Jeder, der Klubs, Komités oder Gesellschaften ohne Ermächtigung der Regierung bildet, als Vaterlands-Verräther erklärt. Schon am folgenden Tage, 24. Februar, übernahm einer der revolutionären Gewalthaber, Johann Tyssowski, die Diktatur.

Auf Rechnung der Regierung sind 4000 Centner Mehl aufgekauft worden. Der Krakauer Bischof, Hr. v. Lentowski, hat bei dem Russischen Gesandten, Hrn. v. Medem, und bei dem Nuncius seine Aufwartung gemacht. Se. Hochwürden hat vor seiner Abreise von Krakau dem Vikar von Kielce die Vollmacht in ecclesiasticis zurückgelassen.

Wien — Was ich jetzt schreibe, ist kein Roman, wohl aber ein herrlicher Stoff dazu. Die Sache betrifft den Ausbruch der galizischen Insurrection. Es könnte mannigfach die Frage aufgeworfen werden, wie es denn geschehen sei, daß Oesterreich denselben nicht zu verhüten im Stande war, nachdem die Fäden der Verschwörung in Posen nicht minder fein und weitläufig gesponnen waren. Man weiß, das wenige Tage vor dem festgesetzten Zeitpunkte des Ausbruchs die zahlreichen Verhaftungen im Posenschen erfolgten. Billig entsteht die Frage, wie die Dinge in dieser Hinsicht bei uns standen. Man glaube nicht, daß unsere Regierung ohne Winke geblieben war, der Kaiser von Rußland hatte bei seiner hiesigen Anwesenheit mehrmals die Aufmerksamkeit der Staatsmänner auf diesen Punkt gelenkt; von Frankreich waren direkte Meldungen gekommen; auch Frhr. v. Krieg, ein hoher Galizischer Angestellter, hatte mehrmals auf den großartigen Stand der Verschwörung in seinen Berichten hingedeutet und Maßregeln der größten Energie empfohlen. Allein das Mißgeschick wollte es nun einmal anders haben. Die Fürstin v. Sapieha, eine eben so reizende als geistvolle politische Intrigant, hatte die bewundernde Gunst eines Mannes in Galizien, von dessen Meinung schließlich das Meiste abhing, zu gewinnen gewußt. Unter ihrem Einflusse geschahen denn die Dislocationen von Truppen, die Anstalten zur Unterdrückung des Komplots, dessen belebende Seele sie eben war, endlich die Beantwortung der von Wien nach Galizien gerichteten dringenden Anfragen. Man sieht demnach, daß der Wiener Staatsregierung kein Vorwurf gemacht werden kann, ihre Pflicht verkannt zu haben. Die neuesten Vorgänge beweisen, mit welcher Kraft und Umsicht sie zu handeln weiß. Was aber sollte sie glauben und thun, wenn ihr von Lemberg berichtet wurde, man sei bereit, mit Leben und Vermögen dafür einzustehen, daß in Galizien ein bewaffneter Aufstand nicht erfolgen werde? Die Kühnheit der Intrigant ging so weit, daß sie noch zwei Mal 24 Stunden vor dem Ausbruche der Revolution zu Krakau in Wien weilte. Sie gab hier einen Ball, bei welcher Gelegenheit Veranstaltungen getroffen wurden, jene jungen Leute, die polnischer Abkunft waren und sich hier theils in Geschäften, theils des Studirens halber befanden, zu gewinnen und mittels eines vorgestreckten Reisegeldes zur Flucht nach Polen zu verleiten. Ihre Abreise soll auch sofort am nächsten Tage erfolgt sein. Die Zahl derselben wird auf mehr als 100 Köpfe angegeben.

F r e i e S t a d t K r a k a u.

Krakau den 9. März. (Bresl. Ztg.) Gestern am Tage wurde Krakau ziemlich belebt; um 11 Uhr war große Wachtparade, das Russische Militair, welches die Wacht gehabt hatte, wurde durch das Preussische abgelöst, die ober-

sten Befehlshaber der drei Mächte sind Graf Brandenburg, von Rüdiger und von Wrbona, Fürst Paskevitch wird noch erwartet (?). — Auf der Westseite des großen Ringes bivouakirt Tag und Nacht ein Kosaken-Piquet, das große Tuchhaus ist zu einem Pferdestalle von den Insurgenten gemacht worden, jetzt sind die Pferde der Oesterreichischen Chevaulegers darinnen, natürlich müssen alle Kaufmannsgewölbe, welche sich darin befinden, geschlossen sein. Die Parade war sehr glänzend, namentlich glänzten die Russischen Offiziere mit ihren den Preussischen ähnlichen, aber reicher ausgestatteten Pickelhauben; es sind Russische Infanterie, Schützen, Kosaken und Geschütze und drei Tuls Bergvölker in Krakau, auch war ein Russischer rother und ein grüner Husaren-Offizier zu sehen, ich konnte aber nicht erfahren, ob auch Truppen von dieser Gattung hier stehen. Nachdem die Wachtparade beendet war, marschirte die Russische Artillerie bei der Generalität vorbei, und darauf die Bergvölker, zwei Pulk in runden Pelzmützen, ein Pulk in Persischen Pelzmützen, alle ihre langen, reich damascirten Flinten auf den Sattelpopf gestützt, und darauf 30 Stück Muselmänner in größtentheils rother Türkischer Kleidung, letztere mit gezogenem krummen Säbel, alles Zigeuner-Physiognomien, mit denen man nicht gern allein zusammentreffen möchte. Nachdem diese Truppe vorbeidestirt war, wurde durch die ganze Länge der Westseite des Ringes ein circa 30 Schritt breites Spalier gebildet und ein Detaschement von circa 30 Mann der Bergvölker zeigte in dieser Arena ihre Geschicklichkeit im Reiten und im Schießen; es wurden nämlich Bogen Papier auf die Erde gelegt, welches im Vorbeisprengen im Karriäre durchschossen wurden. Da dieses auf Steinpflaster geschah, so war es bei der großen Volks- und Militairmenge kein ungefährliches Spiel, denn die Kugeln zersprangen auf dem Pflaster, und nach Beendigung dieser Manifestation zeigte ein Oesterreichischer Offizier Bleistricke, welche ihm an die Brust geschoßen waren. Die Hauptleute der Bergvölker sind mit Silber überdeckt. Krakau wimmelt von Militair und sind alle Mönchsklöster mit Einquartirung belegt; viele von den Preussischen Truppen liegen auch in der Judenstadt und haben die schlechtesten Quartiere; die Russen liegen größtentheils in der Vorstadt Kleplaz. Für den Unterhalt der Truppen wird requirirt; Nachmittags ging ich zur Podgorzebrücke, welche nun ganz wiederhergestellt ist; ich fand aber die Zerstörung an den Gebäuden nicht so groß, als ich erwartete und sah an den Mauern nur die Eindrücke der Flintenkugeln; von Kanonenkugeln fand ich keine Spur, auch das Bonifaterkloster ist fast gar nicht beschädigt. Abends war ich im Theater; es wurde „die Tochter des Regiments“ gegeben; das Publikum war nicht sehr zahlreich und bestand größtentheils aus Militairs; nur sehr wenige Damen waren anwesend. — Allgemeines Lob hört man über den Grafen Brandenburg; seine erste Frage soll gewesen sein, ob man schon viele verhaftet habe und wie die Verhafteten behandelt werden; als er hörte, daß sie in Ketten gelegt sein, befahl er sogleich, dieselben abzunehmen, da dies für bloße Verdächtige, deren Schuld noch nicht gerichtlich erwiesen sei, eine unverantwortliche Härte wäre. — Nun noch nähere Details über die Revolution selbst. Daß anfänglich Gräuelfcenen stattfanden und namentlich 2 des Spionirens verdächtige Personen (der eine hieß Weinberger) auf eine furchtbare Art zu Tode gemartert wurden, ist sicher. Die National-Regierung bildete sich, ohne daß man eigentlich wußte wie, auch waren die vier auf dem Manifest genannten Personen ganz unbekannt; dies bewog auch den Professor Wiszniewski, von dem Tiffowski die Diktatur mit vorgehaltener Pistole zu fordern; als er nun wegen dieser That zum Tode verurtheilt worden war, gelang es ihm zu entweichen und nach Preußen zu flüchten. Ueberhaupt war die von Bürgern gebildete Sicherheitsgarde ein Gegengericht gegen die anfängliche Nationalregierung und spätere Diktatur; an letztere hatten sich nur die arg Compromittirten und die Besitzlosen angeschlossen. — Um die im Mißverständniß handelnden Larnower Bauern zurechtzusetzen, wurde eine feierliche Prozession dorthin von einem großen Theile Mönche und Weltgeistlichen beschloßen, welche eine Bedeckung von Krakusen erhielt; diese wurden nun auf dem Wege nach Bochnia von den Oesterreichern überfallen, viel Leute niedergemacht und die Geistlichen gefangen nach Schlessen transportirt. Als die Oesterreicher Podgorze wieder genommen hatten, ritt der Diktator mit einer weißen Flagge zu den Oesterreichern, um Unterhandlungen anzuknüpfen; seine Person als Parlamentair wurde aber nicht angenommen, doch geschah ihm nichts zu Leide; dagegen wurde eine Deputation von Bürgern verlangt. Diese erschien auch bald nachher, es wurden aber von den Oesterreichern so harte Bedingungen gestellt, daß sie nicht eingegangen werden konnten, z. B. sollten 6 der angesehensten Bürger als Geißel gestellt werden, deren Kopf für jede den Oesterreichern noch zuzufügende Unbill haften sollte. Mittlerweile waren die Russen an die Grenze gekommen, hatten einen Bauer aus dem Freistaat mit seinem Gespann festgenommen und versprochen ihm dies und eine Belohnung nur dann zu geben, wenn er ein Paket Proklamationen an die Krakauer Bürgerschaft vertheilt haben würde. In dieser Proklamation war nun gesagt, daß die Russen einrücken würden, um die gestörte Ruhe wiederherzustellen, daß sie vollkommene Sicherheit der Person und des Eigenthums versprächen, wenn kein Widerstand geleistet würde, sollte dieser aber stattfinden, so würde kein Stein auf dem andern bleiben, überhaupt die Stadt allen Uebeln einer eroberten feindlichen Stadt preisgegeben werden. Dieses geschah Montag den 2. März. Der Diktator muß nun das Unhaltbare seiner Stellung eingesehen haben, denn in der Nacht vom 2. auf den 3. bemerkte die Sicherheitswache, daß alles in dem Regierungshause gepackt wurde; bei der tyrannischen Gewalt des Diktators wagte es keiner, deshalb eine Frage zu thun. Gegen 4 Uhr Morgens versam-

melten sich alle Insurgenten und zogen, circa 3000 Mann, in aller Stille gegen Krzeszow ab. — Gegen 10 Uhr früh erschien ein kleiner Trupp Escherkessen, welche in die Stadt ritten, sich aber in eine Gasse verirrtten, so daß sie erst von einem Bürger zurechtgewiesen und auf die Hauptwache geführt wurden; sie waren ganz freundlich, übernahmen die Wache und bald darauf rückten die Russen ein und lösten alle Bürger von den Wachen ab. Dabei zeigten sie sich durchaus nicht ängstlich, trotz der zusammen gelaufenen Volksmenge, ja die Escherkessen ließen sich ungeschert die Waffen befühlen. Als die Russen bis an die Weichsel vorgeückt waren, kamen erst die Oesterreicher herüber, und ein vorausreitender Trupp Chevaulegers hieb mit flacher Klinge auf die gaffende Menge ein, welchem Verfahren aber ein Russischer Offizier sofort Einhalt gethan haben soll. Ein Theil der Russen und alle Bergvölker verfolgten nun die Insurgenten, erreichten aber nur einen kleinen Trupp, der niedergemacht wurde. Nach der Aussage eines Russischen Offiziers soll ihnen Pardon angeboten worden sein, der aber nicht angenommen, sondern mit einem Angriff beantwortet wurde. Nachdem die Russen nun bei Chranow bivouakirt hatten, zogen sie den anderen Tag über Lipowice, wo schon Preussische Truppen waren, nach Krakau. Auf diesem Zuge wurden Lebensmittel weggenommen, aber keine Gewaltthat an Menschen begangen. Aus den Krakauer Kassen sollen die Insurgenten alles baare Geld, circa 200,000 Fl. Poln. mit fortgenommen haben; ist dies wahr, so müssen sie kurz vor dem Uebergang ins Preussische die Kasse getheilt haben, denn da war sie leer. Es ist dies eine Beschädigung ihrer eigenen Landsleute, die wohl nicht zu rechtfertigen ist. — Der vom Dictator gewählte Finanzminister, Banquier Wolff, soll nun für alle diese Summen aufkommen, obgleich ihm nichts übergeben worden ist. — Da nur ein kleines Drittel der Insurgenten ins Preussische übergetreten ist, so haben sich wahrscheinlich $\frac{2}{3}$ weniger Compromittirte im Freistaate verlaufen. Bis zum 5ten mußten alle Bürger ihre Waffen bei dem Russischen General abgeben, mit der Weisung, daß sie den ruhigen Angehörigen wieder gegeben werden sollen. — Als ich heute mit der Post durch Schildau fuhr, stand ein Chevauleger vor dem Wirthshause Wache, welcher dem Postwagen ein „Halt“ zurief und als der Postillion weiter fuhr, sogleich den Karabiner auflegte. Nun erst fing der Postillion an zu blasen und der Karabiner wurde abgesetzt. Die Preussische Landwehr ließ stets die Post ohne Anruf weiter.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 27. Febr. Am 15. d. starb in Reval nach langer Krankheit, im vollendeten 58ten Lebensjahre, der berühmte Weltumsegler Otto v. Kockeue, Flotten-Kapitain vom ersten Range. Er hatte drei Mal die Erde umschifft und auf seinen Reisen wichtige Entdeckungen gemacht. Seit 1829 trat er aus dem Dienst und lebte im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kau in Estland. Die Beschwerden der Polar-Reisen sollen seinen Krankheitszustand und seinen Tod herbeigeführt haben.

Warschau. Nach einer höhern Anordnung müssen nunmehr auch alle diejenigen Einwohner des Königreichs, welche die Erlaubniß hatten ein Gewehr zu besitzen, die Waffen abliefern; ja selbst diejenigen, die der ihnen ertheilten Erlaubniß ungeachtet, sich kein Gewehr angeschafft hatten müssen den Erlaubnißschein zurückgeben.

Polnische Grenze den 9. März. Der bei dem Siedlecer Aufstande theilhaftige Dombrowski kam auf seiner Flucht mit einem in Warschau gehörig visirten Paße besuchungsweise, ohne seinen Reisezweck anzugeben, zu den Grafen v. Gurowski und v. Kurzewski in Polen, ließ sich von diesen Herren bis zur Grenze begleiten, wo er, da seine Legitimation in bester Ordnung war, ohne Umstände durchpassirte. Bald darauf jedoch cirkulirte ein Verfolgungsbrief hinter dem Dombrowski, wovon auch die genannten beiden Edelleute erfuhren. Diese begaben sich sofort zum Kriegsgouverneur, wo sie das Geschehene ohne Rückhalt erzählten. Die Unschuld der beiden Herren liegt klar am Tage, so daß sie eine Strafe nicht erwarten dürften. — An die Wiedereröffnung der seit einem Jahre bestandenen und vor einigen Wochen geschlossenen adeligen Ressource in Kalisch ist vorläufig nicht zu denken. — Sind die Vorsichtsmaßregeln der benachbarten russischen Behörden auch sehr streng, so können wir doch über eine noch mehr erschwerte Passage der Haupt-Grenze nicht klagen, wenn Paß und Legitimation gehörig in Ordnung sind. Die Haupt-Grenz-Ämter sind vom Militair gar nicht besetzt, sondern werden nach wie vor nur von den Strazniks bewacht. Die Humanität des Fürsten Galicyn wird vielfach gerühmt. Dagegen sind die Linien der Nebengrenzen bis Thorn durch bedeutende Truppen verstärkt.

Der „Hamb. Corresp.“ bringt aus einem Handelschreiben aus Lublin folgende Notizen: „Es hat sich die Verschwörung des jungen Polens in Galizien über Brody weit nach Volhynien hinein, und zwar in den Landschaften von Radziwillow, Nowogrod, Wolinski und Schitomir verzweigt und bemerkbar gemacht. Von drei Seiten, von Minsk, Kiew und Brzesce-Litewski, sind darauf Truppen noch jenen Gegenden in Marsch gesetzt worden. Ein General aus dem Gefolge des Kaisers war von St. Petersburg schon am 17. Febr. in Mogilno eingetroffen, um die sich concentrirenden Truppen-Abtheilungen zu führen und die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln auszuführen.“

Dagegen versichert ein Reisender, welcher am 21. und 22. Febr. in St. Petersburg verweilte, den Kaiser bei einer militairischen Revue in vollkommenem Wohlsein gesehen und ebenso auf seiner Rückreise, die er zu Schlitten durch die deutsch-russischen Provinzen und russisch Litthauen zurücklegte, nicht das Geringste

Bermischte Nachrichten.

von unruhigen Aufsitzen und die Ordnung der Dinge störenden Vorfällen bemerkt zu haben.

General Paskevitch soll dem Erzherzog Ferdinand russische Truppen angeboten haben, wenn er deren benötigte, und ein Armeecorps zu seiner Verfügung gestellt haben. Da indeß bis auf den Punkt bei Krakau keine revolutionären Truppen existiren und die Bewegung und alle Aufrührersversuche im Innern des Landes durch die eigenen Kräfte zur Ruhe gebracht erscheinen, österreichische Truppen aber von allen Seiten im Anmarsch sind, dürfte wohl der Erzherzog keine andere Hülfe benötigten. Durch besondere Stipulationen sollen die drei Schutzmächte sich gegenseitig verbindlich gemacht haben, alle Beschlüsse in vollkommenem Einverständnis vorzunehmen und die nöthigen diplomatischen Verhandlungen deshalb bereits vollzogen und von den drei Gesandten ausgewechselt worden sein.

Schweiz.

Marau den 1. März. Heute wurde hier der neugewählte katholische Pfarrer, G. Sigrift von Luzern, feierlich in sein Amt eingesetzt. Die Theilnahme der Bevölkerung beider Confessionen war allgemein.

Bern den 4. März. (Eidg. Z.) Die letzten Montag stattgehabten Wahlen in den Verfassungsrath „sind in der Stadtgemeinde Bern in durchaus revolutionärem Sinne ausgefallen, mit einziger Ausnahme des Herrn Fischer von Reichenbach; die übrigen 6 sind nämlich die Herren: Hafner Sybold, Dr. Schneider, Regierungsrath; Eberhold, U. Statth.; Marti, Ober.; Jaggi, Ober.; Belrichard, Ober. Es sind namhafte Unordnungen und Unregelmäßigkeiten vorgekommen; die entscheidende Abstimmung fand erst Abends 7 Uhr, also bei finsterner Nacht, auf der Münsterpromenade statt, während bei Tage in der erhobenen Vorfrage, ob das in Bern garnisonirende Militair mitstimmen dürfte oder nicht, die Conservativen gesiegt hatten.

Italien.

Rom den 23. Febr. Daß die politisch Unzufriedenen und Verschworenen in den Provinzen auch in der Hauptstadt des Kirchenstaats thätige Mitwiffer haben, ist oft bezweifelt worden. Wenigstens redete man sich ein, daß für jetzt von ihnen in Rom nichts zu fürchten sei. Doch scheint es, als sei Dem nicht ganz so. Gestern früh durchlief die Stadt ein Gerücht von gewaltsamen Attentaten durch Carnivalsmasken auf mehre bekannte Agenten der geheimen Polizei. Ich konnte Einzelheiten darüber nicht erfahren. Wichtiger aber dürfte sein, daß auf mehreren öffentlichen Plätzen und an den Ecken verschiedener Straßen in diesen Tagen Anschläge meist mit den Worten: Sorgia Italia! und dergleichen mehr geschrieben, gefunden wurden. Die Wachsamkeit der Polizei hat sich zeither verdoppelt.

Der Schlesiens Zeitung zufolge, ist die über den Anschluß der Wilhelms-Bahn an die Kaiser Ferdinands Nordbahn unter dem 29. November v. J. getroffene Vereinbarung der Kommissarien beider hohen Regierungen nunmehr sowohl von Königl. Preussischer als von Kaiserl. Oesterreichischer Seite genehmigt.

Der bekannte Componist Adam erhielt neulich von einem jungen Dichter einen Operntext „Eva,“ um ihn in Musik zu setzen. Er sandte ihn mit der Bemerkung zurück, daß er sich mit dieser Eva nicht befassen möge, denn er riskire, daß sich auch außer dem sogenannten Paradiese (der Gallerie) zischende Schlangen in großer Anzahl hören lassen möchten.

Nach dem „Commerce Belge“ sieht man in dem Garten des Herrn Bornemann zu Brüssel Kartoffeln von dem saftigsten Anschein und von der Größe einer dicken Nuß, welche am 1. Januar d. J. gepflanzt worden. Eben so sieht man daselbst Getreideengel, welche höher als 2 Fuß sind.

Theater.

(Eingesandt.)

Die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse, unter denen jede Art des Verkehrs in Posen so außerordentlich leidet, hat wohl für den Augenblick Niemanden empfindlicher getroffen, als den Unternehmer unsers Stadt-Theaters, Herrn Bogt, der eine große Anzahl von Personen zu besolden hat und dessen Institut in den letzten Wochen aus begreiflichen Gründen so sparsam besucht worden ist, daß von seinen Einnahmen nicht einmal die Tageskosten gedeckt werden, geschweige denn die Schauspieler ihre laufenden Gagen erhalten könnten. Wenn Herr Bogt in Hoffnung einer günstigeren Gestaltung der äußeren Verhältnisse in Posen sein Institut bisher nicht aufhob, sondern alle ihm zu Gebote stehenden Quellen öffnete, um nur seinen Schauspielern gerecht werden zu können, so verdient das alle Anerkennung, und zwar um so mehr, als unter den dermaligen Umständen es Niemand mißbilligen dürfte, wenn er, durch Ereignisse, die außer aller Berechnung liegen, gezwungen, seine Gesellschaft ohne Weiteres auseinander gehen ließe. Aber der beste Wille scheitert zuletzt am Unvermögen, und so wird sich auch Herr Direktor Bogt genöthigt sehen, das Theater zu schließen, wenn das Publikum nicht, in Erwägung seiner dermaligen, gänzlich unverschuldeten Lage, ihm zu Hülfe kommt und ihm die Mittel darbietet, bis dahin, daß günstigere Conjuncturen eintreten, wenigstens seine und seiner Gesellschaft Subsistenz zu fristen. Herr Bogt beabsichtigt zu diesem Ende eine Theater-Lotterie, wie sie hier wohl in früheren Jahren stattgehabt und mit großem Beifall aufgenommen worden ist, zu veranstalten, und es steht zu hoffen, daß das hiesige Deutsche Publikum es gewissermaßen sich zur Ehrensache machen werde, das Theater, dem das Polnische Publikum sich seit längerer Zeit leider ganz entfremdet hat, nicht untergehen zu lassen. Wenn unsere hohen Behörden und die reichern Einwohner unserer Stadt mit gutem Beispiele vorangehen, und dann jeder, der die Mittel dazu hat, auch nur ein oder ein paar Loose — wofür ja jedenfalls Theater-Billets gewonnen werden — entnimmt, so ist dem Manne geholfen und sein Institut wird nicht durch die Ungunst der Zeit gesprengt. Es ergeht daher an Alle, die irgend Antheil an demselben nehmen, die herzlichste Bitte, ihren festen Willen, das Deutsche Theater nicht fallen zu lassen, durch ein dargebrachtes kleines Opfer zu bewähren.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Spiegel. Monatschrift für Gemeinwohl, Politik, Literatur, Kunst, Kritik und Lokales. — Redakteur C. v. Heugel. Februarheft. Inhalt: Betrachtungen. — Ball. — Polnische Bauernlied. — Geheime Conduitenlisten. — Ueber die Nothwendigkeit, daß den Neu-Katholiken die Kirchen geöffnet werden. — Schlesiens Zustände. — Das Land der Sinkenden. — Stadt-Kasse. — Politische Lage Deutschlands. — Drei Blicke in die Außenwelt (Hannover, England, Rußland). — Correspondenzen aus Schweden, Bromberg, Pleschen zwei, Rawicz, Berlin, die neuesten Ereignisse in Posen und Westpreußen, Warmbrunn, Breslau, Sachsen, Prag, Polen, von der polnischen Gränze, Rußland. — Die Stadt Posen. — Sitzung der Stadtverordneten. — Straßenbeleuchtung. — Personal-Veränderungen. — Uebersicht der im Großherzogthum stehenden Truppen. — Riesen-Roggen. — Miscellen. Gänge durch die Stadt. — Räthsel. — Auflösung des Räthfels. —

Preis pro Quartal 22½ Sgr., einzelne Nummern 10 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen

Das im Regierungs-Bezirk Posen, im Samterischen Kreise belagene, dem Anton Onuphrius von Zokowski gehörige adeliche Rittergut Zajczkowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf., mit Einschluß der auf 7172 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Forst, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28ten September 1846 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen, den 17. Februar 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.

I. Abtheilung.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des am 12ten Oktober 1844 zu Schroda verstorbenen Kaufmanns Franz Stodolkiwicz, worüber am 20sten Mai 1845 der Konkurs eröffnet worden ist, wird hierdurch der of-

fene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Vermögen gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und, mit Vorbehalt ihrer Rechte, zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten.

Im Fall der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und anderer Rechte verlustig.

Jede an die Erben oder sonst einen Dritten geschene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet, und das verbotwidrig gezahlte oder Ausgewertete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetragen werden.

Posen, den 1. März 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung

Im Auftrage des hiesigen Königl. Ober-Landesgerichts I. Abtheilung, werde ich das zu der Johann Gottlob Treppmacherschen Concursmasse gehörige Wein- und Waarenlager nebst mehreren Möbeln, Flaschen, Fässern und Geräthschaften am 30sten März d. J.

und den folgenden Tagen in der Treppmacherschen vormals Sypniewskischen Handlung am alten Markte hieselbst öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Verkauf mit dem Waarenlager, bestehend in Kolonial- und Farbe-Waaren, Tabaken, Cigarren, Feuerzeugen u. s. w. beginnen wird.

Unter den verschiedenen Geräthschaften, deren Verkauf demnächst erfolgen soll, befindet sich namentlich ein vollständiges Woll-Zelt u. ein Roll-Wagen.

Die Weine, bestehend in vorzüglichem 1841er Ungar-Weinen auf Fässern und in Flaschen, in alten und ganz alten Ungar-Weinen auf Flaschen und Gafforek's, in ächtem Champagner, in Französischen, Spanischen und Rhein-Weinen, in Irak und Jamaika-Rum und in alten Dry-Madeira und Portweinen u. s. w. werden vom 3. April c. ab zum Verkauf gestellt werden.

Posen am 27. Februar 1846.

Lehmann, D.-L.-Ger.-Ref., als Commissarius.

Eine sehr gute Violine ist billig zu verkaufen Gerberstraße im schwarzen Adler Parterre rechts.

Ein junger Mann, welcher die Gymnasialkenntnisse eines Tertianers oder eines Secundaners besitzt und Lust hat, als Eleve in eine pharmaceutische Offizin einzutreten, kann sich zu diesem Behufe an mich wenden.

Fraustadt, den 11. März 1846.

Herrmann Fager,
Apothekenbesitzer.

Avertissement.

Der königliche Hof-Kleidermacher C. Westphal aus Berlin zeigt seine Anwesenheit hier in Posen, im Hotel de Baviere pro den 14ten und 15ten März c. Behufs Empfangnahme gütiger Aufträge, hierdurch ganz ergebenst an.

Die neuesten Berliner Sophas, Chaiselonge's, Stühle, Federmatragen u. s. w. stehen in bester Auswahl beim Tapezier L. Neumann, Neue St. No. 14.

In dem Hause Nr. 28. an der Wasserstraße habe ich vom 1. April d. J. einige Laden nebst Wohnungen und Keller zu vermieten.
L. Pawlowski.

Billig zu vermieten: eine Parterre-Speicher-Schüttung, hart am Wasser gelegen, sogleich oder vom 1sten April bis 1sten October a. c.

Näheres: Wallischei bei Herrn Seidemann & Comp.

Billig zu verkaufen. Zwei braune Wagenpferde, Wallache, 4 u. 5jährig, mit completem Geschirr und einer auf Druckfedern ruhenden Britschke.

Zwei gut erhaltene Reitzeuge. Eine Kartoffel-Quetschmühle für Brennerei-Besitzer von ausgezeichnete Construction und wenig gebraucht. Diverse Spiritus-Transport-Fässer mit Eisenband.

Nähere Auskunft bei den Herren J. Richter & Comp., Wilhelmsstrasse No. 23.

Frische Holsteiner Austern empfing
W. Lorenz.